

LIEBESGESCHÄFT

VON JAMES HARCOURT — ILLUSTRATION VON P. DUFAU

„Banco“ sagte der bejahrte Baron de Caulincourt und legte ein Häufchen Ships auf das grüne Tuch. Er klemmte ein goldgerändertes Monokel in sein blinzelndes, graues Auge und nahm langsam zwei Karten auf, die vor ihm lagen.

„Carte“, sagte er, indem er sein ehrwürdiges Haupt zurücklehnte.

„Neun für die Bank“?, sagte der Croupier und fegte Karten und Ships geschickt weg.

„Sie haben Pech im Spiel“, bemerkte der griechische Finanzier, „Sie müssen ein riesiges Glück in der Liebe haben.“

„Ah,“ erwiderte der Baron langsam, und seine Gedanken belebten sich sofort. Mit Amarillis zu spielen oder mit dem Gewirr von Naeras Haar war wirklich besser als den bereits sehr verkleinerten Zuschuß zu verlieren, den ihm sein Onkel, der Herzog, regelmäßig schickte. Der Baron liebte seine kleinen Liebesabenteuer, wie er seinen Wein, sein Essen und seine gelegentlichen Opernbesuche liebte. Er fand es schwierig, sich den Nachkriegszeitgewohnheiten anzupassen und kämpfte höflich gegen sie an.

„Ja, vielleicht bin ich ein bißchen glücklich,“ sagte er, zwinkerte mit den Augen und warf einen Blick um sich, der ihn, wie er noch achtzehn Jahre war, unwiderstehlich gemacht hätte. Er verließ den Tisch mit einer höflichen Verbeugung und ging in den Schreibraum. Ein Boy brachte ihm einige Bogen seines wappengeschmückten Briefpapiers, und der Baron schrieb mit seiner feinen, kleinen Schrift:

Paulette!

Ich würde es für eine große Ehre halten, wenn Du mir die Gunst erweisen würdest, diesen Abend mit mir zu dinieren.

Wir werden uns, wenn es Dir recht ist, um acht Uhr bei dem Hause „Die Milchkuh“ treffen.

Dein Albert.

